

Zeitschrift:	Abhandlungen und Beobachtungen durch die Ökonomische Gesellschaft zu Bern gesammelt
Herausgeber:	Ökonomische Gesellschaft zu Bern
Band:	9 (1768)
Heft:	2
Artikel:	Topographische Beschreibung des Bieler-Sees und der umliegenden Landschaft, insbesondere der Herrschaft Erguel
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-386670

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VI.

Topographische Beschreibung des Bieler - Sees und der umliegenden Landschaft, insbesondere der Herrschaft Erguel.

Swar die Natur bedekt dein hartes Land
mit Steinen,
Allein dein Pflug geht durch, und deine
Saat errinnt.
Da, wo die Freyheit herrscht, wird alle
Mühe minder,
Die Felsen selbst beblühmt, und Boreas
gelinder.

v. Halle.



Topographische Beschreibung
des
Bieler - Sees
und der
umliegenden Landschaft.

Die grösste lange des seit uralten zeiten so benannten Bielersees von dem einfluß der Zihl unweit der St. Johannisinsul, bis zu derselben aussluß bey Nidau, beträgt von osten nach westen drey und eine halbe stunden, und seine grösste breite von Ligerz gerade hinüber eine stunde. Gegen osten wird er von der stadt Biel gebiet begränzt, gegen westen stößt er an die graffshaft Erlach, St. Johannisinsul, und die castellanen Landeron im Neuenburgischen; die graffshaften Nidau und Erlach sind auf seiner südlichen, und die letztere wiederum, so wie die stadt Neuwestatt und das Bielergebiet auf seiner nördlichen seite angränzend.

Neben obangezogenem Zihlfluß, welcher sich aus dem Neuenburgersee in den Bielersee ergießt,
II. Stük 1768. R geben

geben ihm noch der Süssfluß und Tannbach, durch ihre insonderheit im frühjahr durch den geschmolzenen schnee stark vermehrte wasser, einen grossen zuwachs, wodurch denn die umliegende flache gegenden, insonderheit bey Nidau, ordentlich unter wasser gesetzt werden. Des winters pflegt der see bey einsfallender kalter witterung gemeinlich so hart zuzufrieren, daß die schiffarth, durch welche diesen landen beträchtliche vortheile zukommen, verschiedene wochen lang völlig unterbrochen wird.

Ziemlich hohe alpen, die einen theil des Jurasus ausmachen, bedecken durch ihre mit waldungen bepflanzte anhöhen, die mitternächtliche seite des sees, und schirmen die von einem ende desselben zu dem andern sich erstreckende so schöne und beträchtliche weinberge vor den rauhen nordwinden, welche denen im frühjahr noch zarten reben um so viel schädlicher seyn würden, da sie die insgemein bis im junio mit schnee bedekten höhen des Gestelbergs bestreichen.

Der von den nördlichen ufern des sees bis an den steilsten und von erde ganz entblößten abhang des bergs sich erhebende weinberg, dessen untere fläche mit vielen wohlgebauten stelen, dorf-schaften und schönen landhäusern dichte besetzt ist, verursachen durch ihre amphitheatralische lage dem auge der auf dem see fahrenden die angenehmsten empfindungen.

Kleine hügel eines bald moosichten bald sandichten

dichten aker- und wiesenlands begränzen den see gegen mittag ; und obschon dieselben zu niedrig sind, den gegenüber liegenden weinberg vor dem schädlichen alpwinde (oder brantenträger, wie ihn die leute um den see zu nennen pflegen) gesnugsam zu verwahren, so wissen doch verständige rebleute diesem übel einigermassen zu steuern und zuvorzukommen, indem sie bey dem erbrechen des rebstocks denselben auf der mittägigen seite mehr als auf den übrigen, beblättert lassen.

Auf dieser seite sind auch noch einige kleine Weinberge, in welchen ein ziemlich schlechter wein gepflanzt wird. Die Lage dieser Weinberge aber an der nordwestseite des sees ist so vortheilhaft als angenehm, indem dieselben dem einfluss der morgen- und mittagssonne offen stehn.

Der rebenbau wird auch von denen in dieser mühsamen arbeit erhärteten einwohnern sehr verständig besorgt; bey gänzlichem mangel des aker- und wiesenlands, müssen sie sich dem weinbaue allein wiedmen, und erhalten zu belohnung ihrer mühe in reicher masse einen guten schmackhaften und gesunden weissen wein.

In dem ganzen umfange des weitläufigen reblands von Biel bis Neuenstatt, gewahret man vornehmlich dreyerley unterschiedlich vermischt erdarten.

1) Ein ließgrund, welcher bald mit gruaer, bald mit schwarzer, bald mit gelblicher leimerde vermischt ist, und welcher sich gemeiniglich auf

einem felsbette befindet. Die eigenschaft und dauer der darauf gepflanzten reben hängt mehrtheils von der höhern oder tieffern lage desselben ab.

Auf solchem boden erhält man den besten und angenehmsten wein, welcher schon im ersten jahre trinkbar ist; der aber mit grossem fleiß muß besorget und öfters aus einem fass ins andre eingegossen werden, damit er nicht zu fett oder trüb werde.

2) Eine schwere feste mit thon vermenigte, bald schwarze, bald röthliche erde, worunter auch ein wenig grober kies befindlich, dieser muß mit grosser mühe zum östern bearbeitet werden; doch sind die auf solchem boden stehende reben von grosser ertragenheit, wenn sie wohl besorgt werden.

In dieser gattung erde wächst ein mittelmäßig guter, doch sehr haltbarer wein, dessen anfängliche rauhe sich im zweyten oder dritten jahre gänzlich verliert.

3) Die sogenannten bührenen (terrassen), welche nach und nach in dem see aufgeführt worden, bestehn aus einer mit salt, sand und mauererde vermischten erde, welche durch die häufige und östere düngung in der folgenden zeit zu einer gewissen festigkeit, und zu sehr grosser ertragenheit gelangt ist.

Der aus solchem boden wachsende wein ist in den ersten jahren ziemlich rauh, und hat einen ziemlich starken erd- und schwefelgeschmack, welcher

welcher aber in den folgenden Jahren vergehet, worauf dieser Wein sehr gut und dauerhaft wird.

Ein verständiger Hauswirth kan durch eine angemessene mischung dieser verschiedenen weine dieselben merklich verbessern, so daß einige an kraft und annehmlichkeit dem weissen Neuenburger nichts nachgeben.

Die verschiedenen arten trauben, so in diesem weitläufigen Weinberge gepflanzt werden, sind folgende:

1) Weisse und rothe Muskateller, die einen fiesichten Boden erfordern, und selten anderswo als an wohl gelegenen gehalden (geländern) zu ihrer Zeitigung gelangen.

2) Rothe und weisse kleine Serwagner, welche einen treslichen Wein geben, wo sie bei günstiger Witterung zeitigen und von allzuvieler Nässe nicht verfaulen.

3) Alsasser, welche mehrentheils kleine Hart ineinander geflochtene Beeren haben, die, wo sie nicht an der Sonne wachsen, immer grün bleiben, und einen schlechten Wein abgeben. In unserm Bingenzweinberg giebt es eine andere Gattung Alsasser, so man Klepfer als sasser nennt, welche am geschwindesten zu ihrer Zeitigung gelangen, sehr annehm sind, und einen guten Wein abgeben, der aber nicht haltbar ist, sondern im ersten Jahr muß getrunken oder mit andern weinen vermischt werden. Diese Art Trauben kan schwerlich anderswo mit gutem

150 Beschreibung des Bielersees

erfolge gepflanzt werden, wie die vielfältig fehlgeschlagenen versuche solches zur genüge beweisen.

4) Sogenannte Klepfer, woraus der beste wein gepreßt wird, wenn durch eine allzustarke düngung dessen eigenschaft nicht verringert wird.

5) Blutzer oder sprüzer, welche von gutem abtrag sind, und einen ziemlich guten wein liefern.

6) Große rothe, welche von ziemlicher ertragenheit, aber desto schlechterer qualität sind, so daß man selbige fast aller orten abschaffet.

Ueberhaupt wird an dem Bielersee sehr wenig rother wein gepflanzt; obschon derselbe zehndrey ist, so findet man doch dessen pflanzung nicht vorträglich, indem die eine gattung selten zu ihrer zeitigung gelanget, und die kleinen rothen gemeinlich vor der weinlese faulen.

Die wohlgelegenen grundstüke in diesen weinbergen sind von sehr hohem preise; es ist nichts ungewöhnliches, daß ein mannwerk reben in den bührenen von 5000 quadratschuhen um 300 Cr. verkauft wird. Die unterhaltung dieser reben ist auch sehr kostbar, nicht allein weil der ziemlich steile weinberg an verschiedenen orten wegen seinem gähen abhange durch mauren muß unterstüzt, und das ganze bey vier stunden lange ufer mit mauerwerken von kostbaren quaderstücken eingefasst werden; sondern auch weil die unkosten zu bearbeitung der reben von tag zu tag höher seien, indem der anbau und die düngung ei- nes

nes mannwerks reben jährlich zu heutigen zeiten wenigstens auf 4 Cr. zu stehen kommt, und man noch viel mühe hat um geld arbeiter zu finden, indem sie denen benachbarten fättun- oder indiennefabriken zulaufen, welche dadurch der landwirthschaft nachtheilig sind.

Der abtrag dieses rebenbezirks ist verschieden, an theils orten wird er in einem mannwerke 12 und mehr züber most, jeder von 55 massen, eingekeltert, insgemein und überhaupt aber können nicht mehr denn zween züber von jedem mannwerke gerechnet werden.

Die trocknen jahrgänge sind diesen weinbergen viel nützlicher als die nassen, indem man insgemein alsdenn einen guten und haltbaren wein zu erwarten hat, und eine wohlbearbeitete rebe den regen sehr lang entmangeln kann.

Die rings um diesen see gelegene örter sind folgende:

Die stadt Biel liegt etwa 200 schritte von dessen östlichem ufer; Bингelz, ein der stadt Biel zustehendes dorf. Allfermee, Tüscherz, Wingreiß, Blbschaal, Klein- und Grossentwann samt Ligerz, sind dörfer und landhäuser die unter die bernersche graffshaft Nidau gehören. Tschoffis ein bischof baslisches dorf, in dem gerichtszwang von Neuenstadt; Neuenstadt eine unter bischof baslischer landsherrlichkeit stehende, mit Bern verbündete stadt; alle diese örter liegen auf der nördlichen seite des sees. An dem westlichen ufer oder

nahe daben liegt Landeron, ein unter das fürstenthum Neuenburg gehöriges städtchen; die St. Johannesinsul, ehemals ein kloster, dermahlen eine bernerische vogten; Erlach, schloß und städtchen, eine bernerische vogten und graffshaft. An der mittäglichen seite liegen: Gerlafingen, Suß, Latrigen, Ipsach, dorffschaften so in das amt Nidau gehören; das schloß und städtchen Nidau, eine bernerische vogten und graffshaft.

In einichen an der mitternächtlichen seite des sees liegenden bernerischen fleken und dorffschaften hat Biel gemeinsamlich mit diesem Giand das mannschafis. steur. und tellrecht.

Gegen dem westlichen ende des sees, ungefehr an dem orte, da selbiger am tiefsten ist, gegenüber dem fleken Ligerz, sind zwei kleine inseln, davon die grösvere St. Petersinsel genennt wird, allwo vor alters ein probst samt etlichen kapitularen gesessen, die zu Biel verbürgert gewesen.

Auf dieser schönen kleinen insel, deren umfang nicht über $\frac{3}{4}$ stunden beträgt, sind fruchtbare weinberge, graasreiche wiesen, wohlbestelltes ackerland, mit erhabenen eich- und kastanienbäumen bewachsene waldungen, welche durch die anmuthiasten in gerader linie gezogenen spaziergänge, vielfältig durchschnitten, anzutreffen.

Alle diese natürlichen schönheiten stellen sich dem auge in der angenehmsten mischung dar; die schönheit der umliegenden landschaft, welche man in einer angemessenen entfernung von der anhöhe dieser

dieser insel erblift, vermehrt noch den reiz dieser anmuthsvollen einöde.

Die andere weit kleinere, nahe bey der er-
stern gelegene insel, ist nur ein blosser erd- und
sandhügel, welcher kümmerlich einer geringen an-
zahl schafe die nöthige nahrung darreicht. Diese
beyden inseln gehören dermahlen dem grossen spit-
thal in Bern.

Uebrigens ist dieser mit vielen frischen que-
len angefüllte see ziemlich fischreich; die besten ar-
ten so darinn angetroffen werden sind Forellen,
Hechte, Karpfen, Egli, Trischen, Aele, Schlehen,
Balcher, Pfärit ic.

Der ausfluss des sees geschieht durch die
Bühl bey Nidau, welche sich anderthalb stunden
davon zu Meyenried mit der Aar vereinigt.





Verſuch
einer ökonomischen und topographischen
Beschreibung der Herrſchaft Erguel,
mit beygefügten Anmerkungen über die von
Löbl. Ökonomischer Gesellschaft in Biel
A. 1766. ausgeschriebene Preisfrage,
betreffend die bessere Nutzung der
Jurassischen Gebirge.

Die bischöflich basilische Herrſchaft Erguel ist
völlig in dem Jurassus gelegen; wenn man
nemlich die drey dorffchaften Pieterlen, Meiniſperg
und Reiben, deren bezirk sich von dem fusse des
ſelben gegen mittag bis zu der Aar erstreckt, da-
von ausnimmt.

Gegen oſſen wird diese Herrſchaft von dem
Münſterthale, denen Kantonen Solothurn und Bern
begränzt. Mittagwärts ſtößt ſie an der ſtadt Biel
gebiet, an den Kanton Bern, von welchem ſie die
Aar abſondert, an die landvogtey Illſingen, den
Teſenberg, und an die neuenburgiſche graffſchaft
Vallendis; gegen westen aber ist diese graffſchaft
und das bielergebiet angränzend; auf ihrer nördli-
chen ſeite liegen die Freyberge und das Münſterthal.

Die größte lange dieser landschaft, wo
man dieselbe von oſſen gegen westen, das ist von
Reiben bis les Converte berechnet, beträgt 9
ſtunden,

stunden, und ihre grösste breite von mittag gegen mitternacht, das ist von dem Tessenberg bis zu den Freybergen, 4 stunden.

Sie liegt in den alten gränzen Helvetiens, und nach damaliger abtheilung in in pagos aenticos, und gehörte unter die geistliche gerichtsbarkeit des bisstums Losannen; in den mittlern zeiten war sie in der graffshaft Bipp und nachmaligen graffshaft Bargen begriffen, und machte folglich einen theil von Kleinburgund aus.

Verschiedene aneinanderhängende sehr annehme thäler, welche nur durch die fast zusammenlaufenden berge und felswände abgesondert sind, machen durch fast ununterbrochene reihen schöner dorffschaften den bevölkerten theil dieses fruchtbaren ländchens aus.

Die oben im St. Immerthal entspringende Süss, welche ihren lauf von nordwest gegen südosten nimmt, durchströmt die meisten dorfer dieser thäler, und befruchtet dte umliegenden so kostbaren und einträglichen wiesen, die aussert etwachen köhlgärtten, flachs- und hanfakern die ganze fläche derselben einnehmen. Dieser theil der landwirthschaft wird hier von den verständigen und arbeitsamen einwohnern ungemein besorgt; wegen ihrer einträglichenviehzucht haben sie sich angelegen sehn lassen, ihr mattland durch errichtung häufiger schleusen- und wasserleitungen, soviel möglich in aufnahme zu bringen, welches ihnen auch sehr gut gelungen.

An dem abhang der hügel gleich über den wiesen nimmt das akerland der umliegenden dorfschaften seinen anfang, und erstreckt sich mit mehr oder minderem abhange auf beyden seiten bis an den fuß des an verschiedenen orten ziemlich steil sich erhebenden berges.

Jenseit den feldern befindet sich mehrentheils das gemeine wendland, welches wegen allzufrühzeitigem abwenden und der allzugrossen menge Viehes bey weitem nicht von derjenigen ertragenheit ist, wie es seyn sollte.

Ueber diesen allmenten nehmen die waldungen ihren anfang, und erstrecken sich der ganzen lange der verschiedenen thaler des Erguels nach auf beyden seiten mit ziemlich steilem abhange bis an die oberhalb befindlichen sennereyen. Diese dem aussserlichen scheine nach, mit den schönsten Buchen, Weiß- und Rothannen bewachsene waldungen kommen von tag zu tag in mehrern abgang; davon die ursachen hienach sollen bemerket werden.

In der über diesen steilen wäldern befindlichen mehr oder minder abhangenden fläche sind die sogenannten bergsennereyen und bergmatten, welche denen umliegenden städten, dorfschaften und verschiedenen partikularen zuständig sind. Und dieses bergichte land macht den beträchtlichsten theil der Herrschaft Erguel aus, auf dessen mehreren abtrag und bessere nuzniessung eine von patriotischem eifer angesetzte öffliche ökonomische Gesellschaft der stadt Biel bey ausschreibung nachfolgender

gender preisfrage, ihr vornehmstes augenmerk gerichtet hat.

Welches sind die besten Mittel aus den Bergen des Jurassus oder Läberbergs, je nach Verschiedenheit ihrer Lage und ihres Erddreichs, den größten Nutzen zu ziehn, so wohl für die Eigenthümer als für das Publicum?

Nun diesem so ruhmwürdigen und dem gemeinen wesen so vortheilhaften endzweke einigermaßen zu entsprechen, will ich einige flüchtige entwürfe an die hand geben, welche auszuführen, und mit physikalischen gründen zu unterstützen, die mir vorgesetzten schranken dieser Abhandlung nicht gestatten.

Erster Theil.

Erster Abschnitt.

Die mittagwärts des St. Immerthals gelegenen Berge betreffend.

Auf dieser seite erhebt der Gestlerberg, gemeiniglich Gestler oder Chasserale genannt, sein bis auf die obersten anhöhen beraasetes haupt über alle andre jurassische gebirge empor. Seine perpendicularhöhe von dem thurn der dem Bielersee nahe gelegenen St. Johanneskirche berechnet, beträgt 3360 königsschuhe; obschon diese höhe in vergleichung

chung der mittägigen schweizerischen alpen, welche gegen das mittelländische meer berechnet 10000 schuhe hoch sind, sehr geringe scheint, so ist doch die aussicht auf dieser alp viel reizender als auf jenen, indem der weit ausgedehnte horizont von keinem höhern gegenstande begränzt wird. Die obersten anhöhen dieses berges sind fast jederzeit von Magdalena bis auf St. Johannistag mit schnee bedekt.

§. I.

Der mehrere theil dieser bergichten weyden ist sehr graasreich und besteht aus einer lokern mit kleinem fiese vermenchten schwarzen erde, welche bey günstiger nicht allzutrockener witterung ihren besizern einen überflüß kräftigen, milchreichen und wohlriechenden futters, auch häufige molken abwirft, welches die vornehmste und bey dermaliger einrichtung die einzige ertragenheit dieses berglands ausmacht. Dieser grund kann aller verbessierung entmangeln, indem er dasjenige, wo zu ihn die natur bestimmt, nemlich grasreiche und schmackhafte weyde, demvieh in überflüß darreicht. Nur sollten die sennhütten, wo immer möglich, jederzeit auf einer, jedoch den winden nicht allzusehr ausgesetzten anhöhe, stehn, weil sodann der absluß der ställe von selbst an die nöthigen orte kann hingeleitet, und der dünger von den sennknechten bequem und fleißig kann vertragen werden, woran sehr vieles gelegen ist.

§. II.

§. II.

Man gewahret auf diesen bergen ziemlich weitläufige weyndbeirke, welche zwar beraaset scheinen, doch in der that nur mit niedrigen unschmahaftesten grasarten bewachsen sind, die wegen dem seit undenklichen zeiten darauf liegenden moose (miesch), kümmerlich durchsprossen können.

Die allen befruchtenden einfluss des regens und der sonne widerstehliche festigkeit eines solchen grunds muß nothwendig verändert werden, wenn derselbe zu einichem abtrag gelangen soll; eine unverdrossene bearbeitung desselben entwiders mit der hand, oder an nicht allzusteinichtem orte mit dem psflug würde das beste und einige mittel seyn diesen endzwek schleunig zu erreichen, dieses erdreich müste hernach mit mergel übersführt werden, welcher in diesen bergen häufig anzutreffen ist, und dessen düngung wie bekannt viel wirksamer und viel daurhafter ist, als die, welche mit lühdung zu geschehen pslegt.

Eine vernünftige mischung der in diesen gesgenden so verschiedenen erdarten kann auch durch die darinn enthaltene befruchtende salze sehr viel zur verbesserung eines solchen grunds beitragen; und wie viel dergleichen stoff liegt nicht unbekannt zu den füssen unsrer bergleute verborgen? Alle verschiedene kalkarden sind von dieser art. Nachdem nun ein solches mit moos bedektes erdreich auf die eine oder andre weise gedünget worden wäre, so könnte auf etwas sonnichten bergen, das erste

erste jahr erdäpfel oder grosse bohnen gepflanzt werden, die auf verschiedenen alpen sehr gut fortkommen, und deren nutzen bekannt genug ist.

Nachher kann ein solcher grund mit heublühthen und mit fleesamen besäet werden, welches letztere die einige künstliche grasart ist, die auf diesen gebirgen wohl anschlägt, indem der schönste flee auch natürlicherweise da zu wachsen pflegt. Die ersten drey jahre nach solcher aussaat muß der plaz umzäunt, und das futter nachdem es zu gehöriger reife gelanget, eingesammlet werden, welches in der spätzeit, oder bey schlechter witterung dem vielh frischli würde zu statten kommen; dieser fleeker aber muß jährlich nur einmahl abgemäht werden, obschon solches zwey oder mehrmahlen geschehn könnte, damit das verfaulende gras zur winterszeit die zarten wurzeln vor der schneidenden kälte verwahre.

§. III.

Auf verschiedenen bergen verstellen die durch die lange der zeit mit rasen bedekten ameisen- und maulwürfshaufen die besten böden der weyde; durch kein ander mittel kann diesem übel abgeholfen werden, als durch mischung des erdreichs, welches auf mein anrathen von einem verständigen Aelper folgendermassen vorgenommen worden: Er behafte einen ziemlichen bezirk dergleichen grunds (welcher mehrentheils aus einer lötern mit kleinem kiese vermengten bräunlichen erde besteht,) so tief er mit einem starken karste eindringen könnte, wos raus

rauf er den ganzen plaz mit einer mergelartigen etwas thonichten erde übersühret, hernach sätet er diesen bezirk mit heublüthen und flee an, wo durch das erdreich eine dergleichen aufwürfe abhaltende dichtigkeit erhalten, so daß seither keine mehr zum vorschein gekommen sind.

§. IV.

Man trifft auch an dieser bergseite grosse streken einer mit eisenerz stark geschwängerten erde an, deren fast undurchdringliche rinde nur schlechte wende aufkleimen läßt. Den überfluss des in solchem grunde befindlichen eisens muß man nothwendig vermindern, wenn selbiger fruchtbar gemacht werden soll; solches kann füglicher nicht als durch ungelöschten kalk geschehn, der mit regenwasser vermengt, die theile dieses metalls auflost, oder ihre wirkung wenigstens unmerklich macht. In einem auf solchem grunde stehenden weinberge habe ich die kräftige wirkung dieser düngung mit kalk dergestalt erfahren, daß selbiger in kurzer zeit sehr einträglich geworden. Der überfluss des abstehenden holzes so überall in diesem berglande samt häusigen kalksteinen angetroffen wird, könnte schwerlich zu etwas nützlicherm als zu errichtung eines kalkofens angewendet werden.

§. V.

Man trifft auf verschiedenen bergen, sonderheitlich auf den hintertheilen der bielerberge be.

II. Stük 1768.

L

trächt-

trächtliche umfänge eines mit sehr niedrigen, doch sehr kräftigen kräutern geschmückten gründes, welche von dem grossen viehe nicht behörig können abgeäzt werden. Dieses nicht vielmehr als einen schuh hoch über die felsschichten angelegte erdrich könnte durch umhakung, oder düngung schwerlich verbessert werden, und könnten daher seiner dermaligen beschaffenheit gemäß, füglicher nicht als durch errichtete schäfereyen genutzt werden, welche bey verständiger besorgung ein beträchtliches abwerfen würden. Die im laufe eines sommers gemästeten lämmer könnten wegen ihrem sonderbar schmakhaftem fleische jederzeit theurer als andere gleich fette schafe verkauft werden. Es wäre auch wohl möglich, verschiedene hiezu taugliche bäume häufig hier anzuplanzen, durch deren ablaubung und stümmelung, den schafen auf der stelle winterung könnte verschafft werden.

Auf dieser bergseite trifft man keine dörfer an; die allda befindlichen vielen sennhütten sind auch nur zur sommerszeit bewohnt; der im winter häufig einfallende schnee und die herbe kälte gestatten es nicht, die mehrentheils schlecht beschirmten wohnungen in solcher zeit zu bewohnen; zudem sind die von den umliegenden dorfschaften zugehende wege auch bey guter jahrszeit sehr unbequem, und im winter bey tiefem schnee völlig unbrauchbar, es müßten also die bewohner dieser hütten zu ihrem winterlichen aufenthalte alle lebensmittel einen vorrath vor viele monate anschaffen, welches zu thun die meisten sennen nicht
im

im stande wären; da die vermögenden unter ihnen für die grosse anzahl Viehes nothwendig in den thälern ihre winterung suchen müssen, indem auf dieser ganzen Bergkette sehr wenig futter eingesammlet wird.

Zweyter Abschnitt.

Die an der mitternächtigen Seite des St. Immerthals gelegenen Berge betreffend.

Diese Berge sind nicht so erhaben als die gegenüberliegenden mittägigen; bey günstigen Fahrzeiten wird auch auf denselben ziemlich viel Haber und Gerste eingesammlet, welche doch zu Zeiten kurz vor der erndte, oder nachdem sie geschnitten sind, zu gefrieren pflegen.

§. I.

Diese schattichste, etwas feuchte, mit mer gelartigtem grunde versehene Berge, sind oben ganz flach und zur Mastung der Ochsen vorträglicher, als zur Ernährung der Milchkuhe, auch werden die allda befindlichen fetten weydgänge meist hiezu gewiedmet; sodann werden die hier häufig ausgemästeten grossen Ochsen wegen ihres zarten Fleisches begierig von ausländischen Viehhändlern aufgekauft, wodurch beträchtliche summen zusliessen.

§. II.

Man gewahret auf diesem Bergbezirke nicht
L 2 eine

eine so grosse verschiedenheit des grundes und der lage, wie auf denen hievor beschriebenen alpen. Die überhaupt ziemlich erträglichen hier befindlichen schönen ebenen reichen demviehe im überfluss fettes und mastiges, doch nicht so schmalhaf tes futter, wie auf den gegenüberliegenden bergen, es befinden sich auf diesen ebenen sehr weitläufige stück landes, eines allzuseuchten, mosichten bodens, welcher nur schlechte grasarten hervorbringt, die von dem vieh ohne grosse nothdurft nicht berührt werden; da also dergleichen grund in dieser gestalt völlig unnuzbar ist, so wäre eine verbesserung desselben sehr nothwendig.

Da mehrentheils die natur diese ländereyen mehr oder minder, mit genugsamem abhange versehen, so kann sehr leicht ein solches erdreich durch gezogene abzugräben aufgetroknnet werden; im jahre nachdem solches geschehen, muß der platz um einichen nutzen daraus zu ziehn, umhakt werden, welches mit leichter mühe zu geschehn pflegt. Ins gemein ist ein solcher mosichter grund mit einer etwas festen thonigten erde vermengt, es müßte also, selbige mit kalkerde, die fast allerorten angetroffen wird, vermischt werden, welches die beste düngung ist, die man einem solchen grunde verschaffen kann.

Worauf denn dieses erdreich mit kohl oder andern erdgewächsen könnte bepflanzt werden, welche auf den bergen viel schmalhaster sind als in den thälern. Vielleicht liessen sich auch mit gutem fortgange turnips und andre arten der nützlichsten

lichsten und zum längsten daurenden pflanzen hier ansezen, welche denen bergleuten sondrbar gut würden zu statten kommen, weil dergleichen pflanzen auch zur winterszeit unbeschädigt können unter dem schnee gelassen werden. Im dritten jahre hernach könnte dieses erdrich mit solchen grasarten, die den feuchten boden lieben, beblümt und auf einige jahre eingeschlagen werden, da es denn in der folge der zeit zu einem treslichen weydgangē dienen würde.

Nicht selten befindet sich unter dieser mosichten oberfläche torferde, die sorgfältig ausgegraben, zu haufen gelegt, und nach ihrer faulniß statt einer treslichen dünung auf diesen plaz verspreitet werden muß. Wozu könnten die bergleute ihre öftere müsse besser anwenden, als zu solchen einträglichen verbessерungen? Das also abgezapste und in sammler geleitete moswasser könnte, weil auf dieser ganzen bergseite sehr wenig laufende brünnen anzutreffen sind, auch nicht ohne nutzen seyn, wie denn die zu La Chau d'Abelle befindliche, von gesammletem moswasser umgetriebene mühle hievon ein beispiel ist, das bemerket zu werden verdient.

Selbige ist in einer solchen tiefe gebaut, daß der oberste gipfel des daches nicht über das umliegende flache erdreich hervorraget. Unter dem wohnhause, wo die erste mühle befindlich, ist noch eine andre, auch mit einem rade versehene mühle, und unter derselben eine reybe, die durch noch andre radwerke umgetrieben wird; das wasser

verliert sich sodann in den rissen zweyer sehr hoher fast zusammenschliessender felsen. Diese von wasser sehr entblöste bergichte gegenden ziehn also einen grossen vortheil aus dieser so seltenen gutthat der natur, die ohne angewandte kunst für selbige verloren geblieben wäre.

Zweyter Theil.

Obschon der stor eines Staats ganz genau mit dem wohlstande der partikularen verbunden ist, so giebt es dennoch gegenstände, die das publikum näher herühren; diese sollen in diesem zweyten Theile gegenwärtiger Abhandlung in betrachtung gezogen werden.

Erster Abschnitt.

Die Viehzucht betreffend.

Dieses bergland scheint von der natur selbst zu der viehzucht bestimmt zu seyn, und doch werden jährlich die beträchtlichsten summen an benachbarte, und zwar mehrentheils an den Kanton Bern zu ankauf des zur mastung tauglichen jungen viehes verwendet, welche leicht in dem lande selbst könnten aufgezogen werden.

Dieses könnte durch die bewilligte einfristung der so weitläufigen und dermalen so uneinträglichen sogenannten bergmatten erzielt werden, wodurch der den gemeinden darauf zustehende wendgang

gang verbannet und abgethan würde; jeder Besitzer wäre sodann im stande jährlich einige stücke jungen Viehes aufzuziehn.

Die so tief eingewurzelte, sehr wenig abtragsende, auf alte vorurtheile sich beziehende gewohnheit der weydrachte hemmet dergleichen vortheilhafte einrichtungen. Durch einen, das allgemeine beste zum zweck habenden Landesherrlichen befehl allein, könnte diesem übel abgeholfen, und unter gewissen bedingnissen dergleichen einschläge gestattet werden. Der geringe verlust, den ein gemeindsgenoss durch diese abgeschaften weydgänge ertragen müßte, würde ihm durch seinen besondern, vermittelst einer solchen einrichtung erhaltenen grossen vortheil, reichlich wieder ersetzt werden, indem selbige selbstein fast alle dem weydgange unterworfene bergwiesen besizen.

Zweyter Abschnitt.

Die Waldungen betreffend.

§. I.

Alle verschiedene arten freywachsender Bäume kommen in dieser herrschaft zum besten fort, und haben wegen dem zum holzwachse sehr vorträglichen boden einen schnellen wachsthum. Die besorgung aber dieses so wichtigen theils der landwirthschaft wird ungeacht der vorhandenen Landesfürstlichen fürstlichen forstordnungen, sonderheitlich auf den öbern gebirgen, der göttlichen vorsicht allein überlassen

lassen, und man thut was man immer kann ihr natürliche wirksamkeit zu hindern: da nun von der erhaltung dieser obern waldungen die fernere nutzung dieses so rauhen berglands gänzlich abhängt, so ist es unumgänglich nöthig, die ursachen ihres augenscheinlichen und bald völligen abgangs zu beherzigen, um, wo noch immer möglich, diesem das ganze land drukenden übel vorzubiegen.

1) Die erste ursache der zernichtung dieser dem ganzen umliegenden lande dienenden schirmwaldungen ist der übeln einrichtung zuzuschreiben, nach welcher sie benutzt werden; wird darinn ein bezirk waldes von den heftigen windstößen umgestürzt, welches öfters zu geschehen pflegt, so werden nur die ausserlesensten stüke, und zwar mehrentheils durch frevler zu nutze gezogen; die übrigen bleiben liegen, und hindern den wachsthum der jungen bäume 40 oder mehr jahre lang, wie man denn in der, denen Bielbergen zustehenden schafthalen, durch die häufig verfaulenden (Röhn) stöke, mehr plaz verstellt findet als zum aufkleimen des jungen anflugs übrig bleibt.

2) Durch das sogenannte järben thun die sennen einen beträchtlichen schaden, indem sie die schönsten jungen sichten umhauen, um mit der abgeschälten rinde ihre käse einzufassen; wenn sie nun dieses an stehenden bäumen verrichten, so verderben solche in kurzer zeit, und machen ein verwildetes aussehen. Die lehnherren könnten die Bergleute dazu anhalten, wie an andern orten zu geschehn

geschehn pflegt, zu einfassung ihrer läse sich büchener formen zu bedienen.

Die zu absonderung der weydgänge nöthige umzäunungen erfordern auch sehr viel holz, zu grossem abbruch der waldungen; vermittelst nach und nach von den bergleuten aufgeführter mauen könnte vieles holz erspart werden; solches wäre auch das beste mittel den einbruch fremden viehes abzuhalten, und zu beybehaltung der marchungen, die so östere streitigkeiten verursachen, sehr dienlich. Fast aller orten finden sich die tauglichsten maursteine an der hand, und wenn die mauen einmal in behörigen stand gesetzt wären, könnten die bergmeister die vielfältige mühe und arbeit so sie zur erhaltung der zäunung, und abtreibung des benachbarten viehes verwenden, zu etwas nützlicherm, nemlich zur säuberung und aufnung der waldungen und verbesserung ihres weydgänge anwenden.

§. II.

Es sind aber noch andre den abgang dieser obern waldungen beschleunigende ursachen, denen nicht so leicht abzuhelfen ist, wie den vorangezogenen.

Die dauer eines waldes hängt nicht wenig von der natur des bodens, worauf selbiger steht, ab, deswegen darf man sich nicht wundern, wenn man in den an den Bielerbergen gelegenen waldungen der sogenannten schafthalen eine beträchtliche menge im besten alter abgestandener bäume ge-

wahret; wenn auch nur selten hier einige junge tannenpflänzgen angetroffen werden, so fangen diese schon sobald sie zu der höhe von 6 bis 8 schuhem gelanget, oben zu dörren an, und damit ist ihr fernerer wachsthum völlig gehemmt; das hiedurch verursachte verwildete aussehn dieser bergichten gegend muß nothwendig die sorge erweken, daß der gänzliche abgang dieser schirmwaldungen einen sehr beträchtlichen theil der umliegenden sennereyen gleich den obersten anhöhen des Gestlers unnützbar machen werde. Wäre der allzufeuchte wässeriche grund dieser schattichten halden die einzige ursache ihrer dermaligen entblößung, so könnte durch hin und hergezogene abzugräben dieser bezirk leichtlich aufgetrocknet werden, oder man könnte darinn mit gutein erfolge und grossem nutzen verschiedene arten zu fütterung der schafe tauglicher wasserbäume anpflanzen.

Allein ich schreibe die hauptursach des allgemeinen abgangs aller obern bergwaldungen ehen der der dismaligen viel stärkern abnuzung der angränzenden weyden als ihrer lage oder ihrem boden zu, indem das vorzeiten häufig verfaulende gras zur winterszeit diesem rauhen berglande einige düngung und wärme verschafte, welches dermalen nicht mehr plaz hat, da in der späten jahrszeit das hungernde vieh die pflanzen bis an die wurzeln abnaget.

In diesen waldungen sollte wenigstens der weydgang verwehrt werden, damit die darinn aufwachsende pflanzen die zarten wurzeln des jungen

gen anflugs einigermassen vor der grossen fâlte schirmen möchten.

Man pflanzt nur selten waldungen an; die natur will gleichwohl, sonderheitlich in diesen rauhen gegenden, von der kunst unterstüzt werden. Wenn man wälder ansäete oder anpflanzte, so könnte man solche bâume auswählen, die geschwinder wachsen, und die mit der natur des erdreichs übereinkämen.

Die anpflanzung der ahorne wäre auf unsern obern gebirgen sehr vortheilhaft; die noch so schön hier und dort stehende stämme versichern zum voraus den glücklichen wachsthum dieses so nützlichen baums, dessen schattichste größe sowohl den sennhütten als dem vieh auf denen von bâumen entblößten weydgängen zu einem treslichen schirm dienet.

Das gemaaserte holz dieses baums ist wegen seiner härte und schönheit zu allerhand arbeit tauglich, und das laub kann dem vieh zu einer treslichen fütterung oder streue dienen; ungeacht dieser bekannten wichtigen vortheile werden von den bergleuten keine vergleichen junge bâume nachgezogen, welche mit der zeit die alten abgehenden ersezten könnten.

§. III.

Die den dorffschaften näher gelegene waldungen befinden sich in nicht viel besserm zustande; folgende ursachen können ihren abgang befördern.

1) Das

1) Das unordentliche hin und herhauen, so ohne schonen des jungen anflugs zu geschehen pflegt, woben niemals an das so nützliche aussichten gedacht wird.

2) Die unsäuberlichkeit dieser waldungen, da selbige fast allerorten durch verfaulende (röhne) stöle, durch herabrollende steine und überhandnehmendes gesträuche solchergestalt sich versteilt befinden, daß der etwa aufsteimende anflug darunter erstiken muß. Durch alljährliche in einer müsigen jahrszeit anzustellende gemeinwerke könnte dieser hindernis in kurzem abgeholfen werden.

3) Der darinn mehrentheils erlaubte und berechtigte weygang, wodurch zu unerzlichem schaden dieser wälder, sonderheitlich von den ziegen und schafen, die jungen schosse, welche den hauptstamm bilden sollen, abgefressen werden.

4) Der in dieser herrschaft absonderlich in dem untern theile derselben im schwang gehende so beträchtliche holz- und kohlenhandel, welcher zwar durch die landesfürstliche verordnung einigermaßen eingeschränkt ist, durch erschlichene bewilligungen und östere frevel aber, und durch die nicht hinreichenden anstalten, die ausfuhr an fremde zu hemmen, wird die zum besten des landes so wachsame aufmerksamkeit der amtleute sehr oft hintergangen.

Dritter Abschnitt.

Diese bergichten gegenden enthalten in ihrem schoß

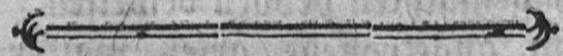
schoß noch andre vorwürfe als nur wenden und waldungen, welche würdig sind die aufmerksamkeit des publici zu beschäftigen.

An kalk- und thonartigen erden findet man in den jurassischen gebirgen einen überfluß und sehr grosse verschiedenheit, davon die feinsten töpfergeschirre könnten verarbeitet werden, wie es die bereits gemachten proben beweisen. Verschiedene darinn angetroffene arten wackererde kommen den färbern sehr wohl zu statten, so wie die huver- oder leimerde den töpfern. Im vorigen jahre habe ich in dem untern boden des der stadt Biel zustehenden Regiswalds sehr schöne torferde bei aufgeworfenen gräben gewahret, welche vermutlich in diesen thälern sich ziemlich weit erstreckt. Auf einem andern Bielischen berge hat ein erfahrner naturkundiger die anzeigen von steinkohlen entdeckt. Auf den meisten dieser berge trifft man, ohne tief zu graben, häusiges ziemlich großliches eisenerz an ic.

Sollen alle diese vorzüge, welche andre länder in blühende umstände versezt, hier ungenügt vergraben bleiben? Könnte nicht die entdeckung einer reichen torf- und steinkohlengrube die bearbeitung und nutzniessung dieser eisenerde veranlassen, welche vielleicht der eigenschaft des so berühmten Underschweilereisens nicht nachgeben würde.

Könnte nicht ferner mit unfehlbar glücklichem erfolge auf den Bielischen bergen eine ziegelhütte

Hütte errichtet werden? da die beste thonerde hiezu an der stelle zu finden wäre; solches würde ein mittel seyn die dortigen waldungen von dem häufig darinn liegenden holze zu säubern, und den so beträchtlichen aufwand der schönsten stöke, welche jährlich zu erhaltung der vielen dachungen erfordert werden, ersparen.



Topographische Beschreibung dieser Herrschaft.

Die ganze Herrschaft Erguel ist in acht Parochien oder Meyerthümern abgetheilt, welche der ordnung nach aufeinander folgen: St. Immer, Piesterlen, Courtlari, Corgemont, Tramlingen, Büderich, Böglisal, und Soniceaux.

Das Meyerthum St. Immer.

St. Immer: ein grosser wohlgebauter flecken, welcher dem angenehmen St. Immerthale seinen nahmen mittheilt, allwo zwei kirchen, und ein fürstl. fornmagazin ist, und ehedem ein collegialstift von einem Probst und 12 Chorherren gestanden, davon Biel Schirmherr und Rasten vogt war.

Sonvillier: ein grosses dorf, auf dessen mittäglichen seite die überbleihsel des alten schlosses Arguel noch zu sehen sind, davon wahrscheinlich

cherweise das ganze land seinen nahmen erhalten hat.

Villeret: da ehedessen Edle dieses nahmens ihren sitz hatten.

Renent: ein pfarrdorf; nahe daben nimmt die Süss ihren ursprung.

Les Convers: ist der beste ort in diesem thale; die zerstreuten häuser dieses strich lands, welche sich fast eine stunde weit erstrecken, stellen eine ununterbrochene reihe wohlgebauter wohnungen und umliegender besitzungen dar.

La Communauté des Montagnes: diese berggemeinde besteht aus verschiedenen zerstreuten, mehrentheils auf der nördlichen bergseite des St. Zimmerthals gelegenen kleinen dorfe und zerstreuten wohnungen, als da sind: La Ferriere, Clermont, La Chaux dit bel, les Fontaines &c. Hundert und achtzig personen, die sich aus der graffshaft Vallendeis begeben, und von dem Landesfürsten das landrecht erhalten, haben a. 1623. den anfang dieser gemeinde gemacht, und den ihrem ursprünglichen vaterlande eigenen fleiß auch in diesen gegenden ausgebreitet.

Das Meyerthum Pieterlen begreift:

Pieterlen: ein pfarrdorf, davon die collatur samt denen zehenden des amts dem Kloster Bellelay zustehn, liegt in einem fruchtbaren thale, wo reben, aker- und mattland sich in einer angenehmen vermischtung darstellen. Mei-

Meinisperg: ein grosses dorf, liegt nahe an der Aar, wo auch ein weinberg sich befindet.

Reyben: ein kleines dorf, durch die Aar und die darüber führende brücke von dem im Kanton Bern gelegenen städtchen Bürer abgesondert.

Rotmund: ein dorf, liegt auf der anhöhe einer kette des Jurassus, die unweit davon den anfang nihmt.

Das Meyerthum Courtlari begreift:

Courtlari: ein schönes und wohlgebautes pfarrdorf, allwo der fürstl. Landvogt seinen sitz hat; die Edlen von Courtlari besassen vor alters allhier gütter und gefälle als bischöfliche lehn.

Cormoret: ein kleines dorf unweit davon.

Das Meyerthum Corgemont begreift:

Cortebert: eine mittelmässige dorffschaft, ist kirchgenössisch nach Corgemont, bey diesem pfarrdorfe hat das thal seine gröste breite, nemlich eine halbe stunde.

Das Meyerthum Tramlingen begreift:

Obertramlingen: ein grosses dorf, allwo die pfarrkirche steht.

Untertramlingen: ein dorf, da ehedem das schloss von Tramlingen gestanden.

La Communauté des Montagnes de Tramelan
begreift verschiedene zerstreute wohnungen und
dörflein, als da sind les Reussiles, Saucis, la
Clef, la Chaux, le Biolet, le Cernil &c. In
dieser berggemeinde wird ein grosser sehr vortheil-
hafter viehhandel getrieben.

Das Meyerthum Büderich begreift:

Büderich, ein Pfarrdorf, hatte in alten
zeiten Edle dieses namens; in dem bahn dieses
dorfs sind noch die rudera des schlosses von Ron-
chatel zu sehn, wo die Süss ihre schaumende
wasser mit grossem geräusche über steile felsen he-
rabstürzt und einen anmuthigen wasserfall vorstellt.

La Hutte. Ein Pfarrdorf unweit davon.

Reuchenette, wo ehdem ein schmelzofen, izt
eine hammerschmitte und walke erbauet ist.

Das Meyerthum Vöglischtal:

Vöglischtal oder *Vauffelin*. Ein dorf, so
ein Filial von Füllingen ist.

Plentsch oder *Plagne*. Ein dorf so auf
dem berge gelegen.

Das Meyerthum Sonceboz.

Sombeval. Ein dorf allwo eine kirche steht.

Sonceboz. Ein dorf, wo das St. Immerthal
sein ende nihmt, und von so hohen gebirgen um-

H. Stük 1768. *M* schlossen

schlossen ist, daß das auge vergeblich einen ausgang suchet; von da verliert die Süss ihre ursprüngliche stille, und nimmt ihren lauf durch ein sehr enges felsenbett mit grossem geräusche mittagwärts gegen Biel zu.

Steigt man aus diesem thälchen eine halbe stunde in die höhe, so gelanget man zu dem berühmten bergpasse Pierre pertuis oder Pierre port, Felsenthor genaunt, welches izt die grānscheidung zwischen dem Münsterthale und der Herrschaft Er-guel, so wie vor altem zwischen Helvetien und der Rauracher Landschaft ausmacht.

Das Akerland wird in dieser Herrschaft ziemlich gut besorgt, und wie an den meisten orten der Schweiz, in drey unterschiedliche feldbegirke oder zelgen abgetheilt: Nur in dem amte Pieterlen wird dinkel (spelt) gepflanzt, an den übrigen orten aber wird auf der einen zelg ein schöner weizen von sonderbar gutem geschmack eingesam-melt, auf einer zweiten zelg säet man haber, ger-sten, erbse und linsen unter einander, welcher mi-schel Paschi genennt wird.

In den fehljahren wird für den unterhalt der zahlreichen bewohner dieser thäler nicht genugsame frucht eingesammelt, welchen mangel sie alsdenn durch Elsasser, Sundgauer, und Burgunderfrüchte ersezen.

Die nassen jahre sind diesem lande weit vor-träglicher als die troknen, indem der fast durch-gehends abhangende boden, wo er nicht öfters von

von dem befruchtenden regen angefeuchtet wird; gar bald wieder vertrotnet; es verursachen auch grosse regengüsse, welche insonderheit zu sommerszeit nach einem donnerwetter entstehn, durch weg schwemmung der erde, östern schaden.

Man gewahret in dem umfange dieser Herrschaft einen sehr merklichen unterscheid in der mässigung der luft; auf den bergen ist dieselbe sehr dünne und durchdringend, auch in den heissten sommernächten allezeit kühl, in den thälern aber ist sie etwas dichter, doch verspühret man auch allda von einer halben stunde wegues zur andern einen grossen abstand, sowohl in ansehung des grades als der dauer, der kälte oder hitze, überhaupt aber ist die luft gesund. Alle verschiedene thäler des Erguels sind mit tresslichen wasserquellen versehen.

Diese ganze Herrschaft, worinn 29 gemeinden sich befinden, bekennet sich zu der reformirten kirche. Ausser dem deutschen amte Pieterlen, wird in allen übrigen die französische sprache geredet.

Der landmann ist überhaupt wohl angesessen und haabhaft; er nähret sich vornemlich von dem akerbaue und der viehzucht, die jährlich diesem lande die beträchtlichsten summen zubringet. In dem obern mit der Neuenburgischen Graffshaft Vallendis angränzenden theile dieser Herrschaft wird die Uhrenmacherkunst ziemlich stark getrieben; die anpflanzung und bearbeitung des hanfes und lachses macht auch einen wichtigen gegenstand der handlung dieser gebirgigen landschaft aus.

